Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 Pf.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nr. 198. Dienstag, den 26. August **1890.**

Ein Brief Boulangers an eine deutsche Zeitung.

General Boulanger hat aus seinem Verbannungsorte Jersey einen Brief an den „Breslauer Generalanzeiger“ gerichtet, dessen Redacteur ihm einige Fragen vorgelegt hatte. Wennschon die Mühe des breslauer Blattes und die Antwort des „brave Généals“ eine total überflüssige ist, so besitzt der Meinungsausspruch doch eine symptomatische Bedeutung und nur aus diesem Grunde sei hier ein Theil des Inhalts wiedergegeben. Der Brief ist in sehr höflichen Worten gehalten, kennzeichnet aber trefflich die geheimen Gedanken der Franzosen, denn über gewisse Dinge denkt auch der verkrachte Prätendent nur wie seine Landsleute. Es heißt in dem Schreiben: „Es wird für mich schwierig sein, auf Ihre Frage zu antworten, welche das russisch-französische Bündniß betrifft, weil ich als Geächteter doch französischer Bürger bleibe, und weil es mir in dieser Eigenschaft lediglich gestattet ist, mit außerordentlicher Discretion über eine diplomatische Lage zu sprechen, die Frankreich in so hohem Maße interessirt. Fürst Bismarck, dessen Beispiel nachzuahmen Sie mich ersuchen, hatte das Recht, die Möglichkeit einer Allianz zu besprechen, weil er keines der Staatsgeheimnisse seines Landes enthüllte und nur von denen der Anderen sprach. Meine Lage ist nicht die gleiche. Ich kann jedoch behaupten, daß es mir stets im Interesse Frankreichs zu liegen schien, sich mit Rußland zu verständigen, nicht nur, weil dies eine furchtbare Macht ist, sondern weil die beiden Länder zu weit von einander entfernt sind, als daß zwischen ihnen irgend ein Conflict ausbrechen könnte. Sie sind höchstens der eventuellen Gefahr ausgesetzt, welche, wenn auch nicht von dem gemeinsamen Feinde, so doch vom gemeinsamen Nachbar drohen könnte. Es ist äußerst schwierig, fast unmöglich, beide auf einmal zu besiegen bei der gegenwärtigen militärischen Lage Europas. Man könnte sie nur besiegen, wenn man sie isolirte. Jedes dieser beiden Länder müßte also sehr wenig weitsehend und sehr verblendet sein, um nicht zu begreifen, daß ihr beiderseitiges Defensiv-Bündniß für die Sicherheit des einen sowohl, als des anderen unerläßlich ist. Es ist dies keine Frage des Gefühls, sondern der eisernen Nothwendigkeit. (Boulanger theilt also die verkehrte Ansicht vieler Franzosen, daß Deutschland seine Nachbarn bedrohe.) Es würde mir viel angenehmer sein, könnte ich auf den Ausdruck Ihrer friedliebenden Gesinnungen eingehen, und auf den Wunsch zu Gunsten einer gegenseitigen Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich. So lange ich Minister war, wollte ich den Krieg nicht, aber es war meine Pflicht, mich stets bereit zu halten, und ich würde ihn nicht gescheut haben, um den Rechten und der Ehre meines Landes Anerkennung zu verschaffen. Wir haben Unrecht daran gethan, uns im Jahre 1870 in einen Krieg einzulassen, in welchem wir besiegt wurden. Aber Deutschland hat das noch schwerere und verhängnißvollere Unrecht begangen, unter Verachtung der Selbstständigkeit der Völker und der modernen nationalen Ideen, französische Gebietstheile zu annectiren, und Frankreich so eine Wunde beizubringen, welche ein ganzes Jahrhundert lang nicht vernarben wird. Es ist unmöglich, zwischen Deutschland und Frankreich einen dauernden Frieden herzustellen und eine Annäherung herbeizuführen, so lange deutsche Truppen Elsaß-Lothringen besetzt halten, wie auch zwischen Oesterreich und Italien kein Einvernehmen bestehen konnte, so lange die österreichischen Wirren Schrecken in Venedig verbreiteten. Die Eroberung von Elsaß-Lothringen war für Deutschland ein Fehler, welchen schon zwanzig Jahre hindurch es mit Opfern und Beunruhigungen bezahlt hat und den es allein verbessern kann. Man kann den Frieden erkaufen, und was Deutschland anbetrifft, so erkauft es ihn wahrlich nicht zu theuer um den Preis der Restituirung Elsaß-Lothringens. Es würde dies ein Act großmüthiger und weitblickender Politik sein, welcher das deutsche Volk nur ehren würde. Aber wenn es dieses Opfer nicht zu bringen versteht, so werden ihrerseits die französischen Patrioten ihre Hoffnungen auch nicht opfern können und es würde ihre heilige Pflicht bleiben, den gelegenen Zeitpunkt abzuwarten, um mit Gewalt das wieder zu nehmen, was die Gewalt ihrem Vaterlande entrissen hat.“ Der Brief beweist, daß die Franzosen im Punkte „Elsaß-Lothringen“ unverbesserlich sind. Sie dagegen sprechen nie davon, Nizza und Savoyen an Italien zurückzugeben. Wenn nun wirklich Deutschland das für uns aus militärischen Gründen unentbehrliche Elsaß-Lothringen den Franzosen zurückgäbe, würden diese dann wohl auf eine allgemeine Abrüstung eingehen? Dann erst recht nicht, sie würden dann die Niederlagen von 1870 erst recht wett zu machen suchen, und Deutschland müßte die Reichslande mit neuem Blut erobern. Die Ruhestörer Europas sind nur die Franzosen; freilich werden sie das nicht einsehen.

Tagesschau.

Die Gehaltsaufbesserung der preußischen Beamten soll im nächsten Jahre nach Maßgabe der vorhandenen Mittel fortgesetzt werden. Wenigstens ein Theil der jetzt unberücksichtigt gebliebenen Beamten wird also dann Zulage erhalten.

Der Nothstand unter den Webern des Eulengebirges ist im Steigen begriffen, da die Beschäftigung auf wollene Webewaaren ganz bedeutend nachgelassen hat. Man befürchtet, daß in Folge dessen im September der größte Theil der Stühle zum Stillstand kommen wird.

Finanzminister Dr. Miquel hat seine Steuerreformentwürfe in der Hauptsache fertig gestellt und wird sich nach der anstrengenden Arbeit der letzten Monate nun auch eine Erholungsreise gönnen. Unter den Reformvorlagen befindet sich auch eine solche über die Reform der Erbschaftssteuer.

Die in Fulda versammelt gewesenen preußischen Bischöfe sollen auch bezüglich der noch schwebenden Sperrgeldervorlage zu einem Einvernehmen gelangt sein. Sie befürworten die Auszahlung der Hälfte des Sperrgelderfonds in baar an die einzelnen Bisthümer, während von dem Rest des Capitals jährlich nur die Zinsen gezahlt werden sollen.

Der Vorsitzende des englischen Bergarbeiter-Verbandes Woods hielt dieser Tage in Burnley eine Rede, in welcher er sagte, vor einigen Tagen hätten zwei Personen, die direct vom deutschen Kaiser abgesandt worden seien, ihm ihre Aufwartung gemacht behufs Erlangung von Auskunft über die Lage der britischen Bergarbeiter. Der Kaiser wünsche, die Arbeitsgesetze Deutschlands mehr auf gleichen Fuß mit den britischen Gesetzen zu bringen. Die Bestätigung dieser Behauptungen ist wohl abzuwarten.

Eine Abänderung der Bestimmungen über die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst ist bekanntlich schon wiederholt angekündigt. Jetzt heißt es nun, die Berechtigung solle davon abhängig sein, daß ein Gymnasium oder eine andere höhere Schule gänzlich absolvirt werde, während bisher das Zeugniß der Reife für die Unterprima genügte.

Dr. Peters zu Ehren hat in Nürnberg ein zahlreich besuchtes Festmahl stattgefunden. Der Heimgekehrte führte in seiner Tischrede aus, er habe von Emin Pascha den Auftrag erhalten, dem deuschen Volke die Grüße und den Dank Emin Pascha's zu überbringen. Emin habe seine Aequatorialprovinz sehr ungern verlassen, und nur weil Stanley mit Gewalt gedroht. Bezüglich des deutsch-englischen Abkommens sagte Peters: „Wir Expeditionsführer haben die Pflicht, draußen möglichst viele fremde Länder zu gewinnen; wir haben uns zu bescheiden, unsere Ergebnisse der Entscheidung der Reichspolitik zu unterbreiten. Der Kaiser hatte die Gesammtverhältnisse vor Augen und ist in allererster Linie in der Lage, zu beurtheilen, was den nationalen Interessen entspricht, und es schädigt den Werth unserer Arbeit gar nicht, wenn die Resultate derselben nur als Compensation für andere Objecte verwendet werden können. Somit tröste ich mich, der nationalen Sache durch meine Expedition gedient zu haben. Ich freue mich, daß die deutsche Emin-Pascha Expedition in Afrika selbst, mit den englischen Concurrenzbestrebungen in allen Theilen fertig geworden ist.“ Heute Montag trifft Peters in Berlin ein.

Reichsgerichtspräsident Dr. von Simson in Leipzig erklärte auf eine Anfrage, daß er nicht daran denke, von seinem Posten zurückzutreten.

Deutsches Reich.

Im Schlosse zu Peterhof fand am Sonnabend Abend vor der Abreise des deutschen Kaisers noch ein glänzendes

Des Bruders Schatten.

Hamburgischer Roman von L. Klinck.

(26. Fortsetzung.)

Er war in der That ein Anderer geworden, kaum irgend etwas an ihm erinnerte noch an den tollkühnen Seeräuber. Und wenige Tage hatten hingereicht, diese Wendung hervorzubringen und ihn zur Thatlosigkeit zu verdammen.

Aber nicht Thatlosigkeit allein war es, was aus Hans von Alefeld urplötzlich einen zaghaften, unsicheren Menschen gemacht hatte. Die Augen eines mitleidigen Engels, Rosina Haunold's Augen, blickten scharf genug, um das Rechte zu erkennen. Von Grund seines Herzens war er ein guter Mensch gewesen und erst die lockende Stimme der Versuchung hatte ihn an den Rand des Verderbens geführt. In den goldigen Jugendtagen waren die kleinen Junker von Alefeld durchaus nicht so verschiedenartig von Character gewesen, sondern beide hatten vortrefflich mit einander übereingestimmt und der Eltern Stolz und Freude ausgemacht. Erst mit den Jahren hatte sich der Unterschied der Gesinnung bemerkbar gezeigt, und nach dem Tode der Eltern offenbarte es sich nun vollends, daß an ein gemeinschaftliches Fortkommen der Brüden nicht zu denken war. Hans verpraßte seine reiche Besitzung in Holstein in ganz kurzer Zeit mit sauberen Genossen, die sich ihm bald zugesellt hatten, und sah sich gezwungen, sein Gut an den König Johann zu verkaufen. Dafür hatte man ihn nicht selten den Junker von Alefeld (ohne Feld) genannt, bis er, darüber in Zorn gerathen, den Schwur gethan hatte, alsbald neue Reichthümer zu erwerben, möge es kosten, was es wolle.

Gerade um diese Zeit rührte Klaus Kniphoff die Werbetrommel. Der aus seinem Lande verjagte König Christian hatte sich zunächst an den Hof Margarethe's von Oesterreich, der Regentin der Niederlande, begeben, und mit deren Unterstützung versucht, von Carl V., überhaupt von allen europäischen Fürsten Hilfe zu bekommen, um sein verlorenes Reich wieder zu erobern, war aber überall abgewiesen worden. Die Hansastädte hatten vielmehr dem Herzog Friedrich von Schleswig und Holstein, der zum König von Dänemark erwählt worden war, ihren Beistand zugesagt. So sah Christian II. sich genöthigt, allein sein Glück zu versuchen, und alsbald entsandte er von der Insel Gothland aus Severin Norby als Befehlshalber eines tüchtigen Schiffes, um die Piraterei gegen die Hansen zu betreiben, denen der Seeräuber denn auch bald ein Schrecken ward.

Damit nicht genug, beschloß Christian die Ausrüstung einer Flotte, zu welchem Unternehmen er in Zeeland und Flandern Hilfe genug fand, obgleich diese Leute für gute Freunde der Hansastädte galten. Zu Vere in Zeeland wurden die Schiffe ausgerüstet und bemannt, freilich nicht unter den Namen von Seeräuberschiffen, sondern vielmehr unter der Flage eines ehrlichen Kriegsschiffes gegen die Hansa. Das Hauptschiff der Flotte war ein großer Viermaster, die „Gallion“; zwei kleinere, aber noch immer sehr ansehnliche Schiffe führten die Namen der „Bartum“ und der „fliegende Geist“; das vierte endlich, eine ungeheuer schnell segelnde kleine Jacht, hieß der „weiße Schwan.“

Zum Anführer dieser Flotte war Klaus Kniphoff von dem König Christian ernannt und ermächtigt worden, Landsknechte, Capitäne und Schiffer anzuwerben, überhaupt das Ganze zu organisiren. Große Soldzahlungen konnten nach Lage der Sache nicht versprochen werden, aber eine reiche Kriegsbeute ließ sich erwarten.

Hans v. Alefeld hatte von den Kniphoffschen Werbungen gehört und sich nicht einen Augenblick besonnen. Er war nie ein Freund der Hansastädte gewesen und was den König Christian anbelangte, so hatte er in demselben allzeit einen unschuldig Verfolgten gesehen, dem zu seinem Recht zu verhelfen ihn eine ausnehmend gute Sache dünkte. Es wollte ihm zwar von Anfang an scheinen, als sei ein Unterschied zwischen einem ehrlichen Kriege und der Seeräuberei nicht gemacht; hielt doch Kniphoff es für ganz unnöthig, den Hansen eine offene Kriegs-Erklärung zukommen zu lassen; aber wie er die Sache des Königs eine gerechte und die der Hansastädte für eine ganz willkürliche ansah, so hatte man keine Verpflichtung diesen gegenüber und brauchte nicht auf nebensächliche Dinge zu sehen.

Klaus Kniphoff, der Anführer aber war ein äußerst ehrgeiziger Mensch, dessen hochfliegende Pläne durch eine rasche Beförderung im Kriegsdienst noch gezeitigt waren. Obendrein war er ein Mann von feinen, ritterlichen Manieren; sogar seine Feinde lobten seine Sitten, die Nichts mit seinem rauhen Handwerk, das ihn so bald auf abschüssige Bahnen leitete, zu thun hatten. Leicht war es diesem Manne gelungen, einen Einfluß auf den lenksamen Junker von Alefeld, der ihm ganz besonders lieb war, zu gewinnen, und bald genug war dieser einer der treusten Genossen des kühnen Seeräubers, der in der ersten Zeit seiner begonnenen Laufbahn ihm auch niemals Anlaß gab, in ihm einen Feind ehrlichen Kampfes zu sehen.

Aber nur zu bald hatte er sich von der Bahn des Rechtes verirrt, durch die Schuld eines Abenteurers, welchem der Hauptmann in den finländischen Gewässern Aufnahme gewährte. Seitdem der rothe Klaus an Bord gekommen war, dessen Bosheit und Grausamkeit keine Grenzen kannte, nahmen auch die Verbrechen und Schandthaten ihren Anfang, die Claus Kniphoff und seine Genossen bald zu den gefürchtetsten Seeräubern stempelten.

Rasend schnell ging es bergab. Der vielleicht nicht ganz mit schlechten Grundsätzen eröffnete Kampf gegen die Hansastädte, war in kurzer Zeit zu einem elenden Seeräuberzug herabgesunken. Von einer kriegerischen Laufbahn konnte nicht mehr die Rede sein, sondern nur vor allen Dingen von einem tollen Jagen nach Beute, nach Schätzen, und von dem Teufel geblendet, wurden die Mittel und die Wege, die zur Erwerbung derselben führen konnten, gar nicht geprüft, der Werth eines Menschenlebens als ein Nichts bemessen.

Vielleicht würde Hans von Alefeld nicht im Dienst des Piraten geblieben sein. Es gab besonders in der ersten Zeit Augenblicke, in denen er überlegte, ob ein Sturz ins Meer ihm nicht besser sein würde, als ein Verbleiben auf der betretenen Laufbahn. Aber er war jung und das freie, ungebundene Leben gefiel ihm. Schauderte er in der ersten Zeit auch noch vor manchen Dingen zurück, die den Gesetzen der Menschlichkeit widersprachen, so wurde er mit der Zeit doch daran gewöhnt.

So war Hans von Alefeld zu einem gemeinen Piraten her-

Galadiner statt, an welchem die gesammte kaiserliche Familie, der Reichskanzler von Caprivi, der Minister von Giers und andere Herren theilnahmen. Der Zar, der preußische Uniform trug, brachte mit den Worten: „à la santé de Votre Majesté!“ die Gesundheit des deutschen Kaisers aus, worauf die preußische Nationalhymne gespielt wurde. Gleich darauf antwortete Kaiser Wilhelm russisch: „Ich trinke auf das Wohl des russischen Kaisers und seiner Armee.“ Kaiser Alexander stieß mit Caprivi, Kaiser Wilhelm mit Giers an. Nach der Tafel erfolgte eine prächtige Illumination des Parkes und der Wasserkünste. Nach 9 Uhr Abends erschienen die Majestäten auf dem Balcon des peterhofer Schlosses, um das gebotene glanzvolle Schauspiel in Augenschein zu nehmen. Darauf verabschiedete sich unser Kaiser von den Mitgliedern der russischen Kaiserfamilie und schritt dann mit dem Zaren der Landungsstelle zu, an welcher zahlreiche russische Officiere anwesend waren. Der deutsche Kaiser reichte vielen Anwesenden die Hand, umarmte und küste den Kaiser Alexander wiederholt und begab sich dann an Bord der „Hohenzollern.“ Als das Schiff sich in Bewegung setzte, winkte der Zar wiederholt zum Abschiede und rief: „Bon voyage, au revoir!“ Ohne weiteren Aufenthalt gingen nunmehr „Hohenzollern“ und „Irene“ in See, — Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt, wird der Kaiser am 2. September Morgens in Pasewalk eintreffen, um an den Manövern der berliner Garden theilzunehmen. — Kaiser Alexander von Rußland ist mit dem Besuche des deutschen Kaisers offenbar recht zufrieden. Bei dem Diner im Schlosse Peterhof trank der Zar auf das Wohl des deutschen Kaisers nicht blos, sondern auch, was die Franzosen sehr perplex machen wird, auf das Wohl der deutschen Armee. Das sind sehr vielsagende Worte. Weiter hat der Zar seinem Gaste ein russisches Dreigespann mit drei prächtigen Füchsen verehrt. Vor der Abreise der deutschen Herren hatte Alexander III. noch eine einstündige Unterredung mit dem Reichskanzler von Caprivi. Der Letztere erhielt vom Kaiser persönlich den Andreasorden, den höchsten russischen Orden. Das Gefolge des deutschen Kaisers erhielt Pretiosen und Decorationen. — Beim Schluß-Manöver der russischen Truppen setzte sich der Kaiser selbst an die Spitze seines Wyborg'schen-Regiments und commandirte dasselbe persönlich im Gefecht.

Der commandirende General des 1. Armeecorps, General Bronsart von Schellendorf, der frühere Kriegsminister, hat sich bei den militärischen Uebungen durch einen Sturz vom Pferde eine leichte Verletzung zugezogen, die glücklicherweise bald beseitigt sein wird. Der General hat sich nur einige Tage zu schonen.

Dr. Zinttgraff, der bekannte Kamerun-Reisende, wird Eude d. M. wieder nach West-Afrika aufbrechen. Es handelt sich bei der neuen Expedition hauptsächlich darum, den Ring der eingebornen Zwischenhändler zu durchbrechen nnd den deutschen Handelsartikel im Innern einen Absatz zu sichern.

Im Reichtagswahlkreise Kaiserslauten findet die Stichwahl zwischen Brunk (nationalliberal) und Große (Democrat) am folgenden Donnerstag statt.

Ein erstes deutsches Postamt für Ostafrika wird bekanntlich in Zanzibar errichtet. Zwei weitere Sellen sollen in Bagamoyo und Dar-es-Salaam eröffnet werden.

Auf den deutschen Tabackplantagen im Schutzgebiet von Deutsch-Ostafrika wird sehr fleißig geschafft. Auf Lewa sind die im Aufstand zerstörten Gebäude wieder hergestellt, das Pflanzen des Tabacks beginnt nach der großen Regenzeit. Die bei Targa am Sigiflusse arbeitende Pflanzergesellschaft hat schon in diesem Jahre ein verhältuißmäßig großes Terrain mit Taback bestellt. Die Erndte beginnt im September. An der Küste herrscht vollkommene Ruhe. Der Gesundheitszustand der Schutztruppen ist auf den nördlichen Stationen durchweg ein guter, weniger gut im Süden, wo an der Ableitung der schädlichen Sümpfe in und bei den Stationen noch viel zu schaffen ist.“

Ausland.

Belgien. Der Bergmannsstreik dehnt sich immer weiter aus. Ueber 20,000 Arbeiter haben die Thätigkeit eingestellt. Die Socialisten planen einen allgemeinen Ausstand, der aber schwerlich gelingen wird. — Nach Berichten aus Mons hat ein Vergleich zwischen den Bergverwaltungen und Arbeitern bisher nicht erzielt werden können. Ein Regiment Cavallerie und zwei Bataillone Infanterie sind im Ausstandsgebiet angekommen, doch wurde die Ruhe nicht gestört

Großbritannien. Die große Streikbewegung in den englischen Häfen von Australien dehnt sich immer weiter aus. Die Seeleute haben die Unterstützung der Industriearbeiter erhalten, die nun gleichfalls feiern. Handel und Wandel ruhen gänzlich. — Aus Irland kommen schlimme Nachrichten, welche an die große Hungersnoth im Jahre 1846 erinnern. Die Sanitätsbehörde des Bezirks Timoleague in der Grafschaft Cork hat festgestellt, daß von 8000 Personen 3000 ohne Lebensmittel sein werden, wenn ihnen nicht in einem Monat oder früher Hilfe von Außen kommt. Viele Leute sind an dem Genuß verdorbener Kartoffeln, die sie vor Hunger aßen, erkrankt.

Frankreich. Im ganzen Lande wird eine umfassende Erhebung über die Höhe der Arbeitslöhne veranstaltet werden. Auf Grund dieser Erhebungen soll dann eine sociale Gesetzgebung begonnen werden. — Die großen Manöver, bei welchen das neue Gewehr und das rauchlose Pulver allgemein zur Anwendung gebracht werden soll, werden in dieser Woche ihren Anfang nehmen.

Oesterreich-Ungarn. In Wien ist am Sonnabend eine neue Productenbörse eröffnet.

Portugal. Die lissaboner Regierung hat ihren Lieutenant Contincho, der im südafrikanischen Nyassagebiet mit den Engländern auf eigene Faust Krieg führt und denselben einen Dampfer abgenommen hat, nach Europa berufen, weil jetzt die Colonialvereinbarung mit England abgeschlossen sei. Von den Azoren sind in London schlechte Nachrichten eingelaufen. Unter der Bevölkerung herrscht Hungersnoth.

Rußland. Die russische Regierung hat die Abhaltung einer französischen Musterausstellung in Moskau genehmigt. — Der frühere russische Finanzmister von Reutern ist in Petersburg gestorben.

Türkei. In Constantinopel eingegangene Nachrichten aus Erzerum über die Stimmung in Armenien lauten sehr beunruhigend. Ein Exceß der bewaffneten muhamedanischen Bevölkerung wird befürchtet. Die Armenier wurden entwaffnet und klagen über die ihnen drohende Gefahr.

Amerika. Aus San Salvador wird im Gegensatz zu den bisherigen friedlichen Nachrichten gemeldet, daß ein neuer Krieg zwischen diesem Staate und Guatemala droht, weil man sich über verschiedene Grenzgebiete nicht einigen kann. Hingegen steht es in Argentinien besser, nachdem eine völlige Amnestie wegen der letzten Revolution erlassen ist. Nur die Geldnoth drückt noch.

Provinzial-Nachrichten.

— **Briesen** 21. August (Feuersbrunst.) In der Nacht zu gestern brannten sämmtliche Wirthschaftsgebäude des Gutes Botezyn nieder. Es sollen über 70 Stück Rindvieh verbrannt sein, darunter das der Instleute.

— **Schwetz,** 23. August. (500 Mk. Belohnung.) In den Bezirken der Oberförsterei Lindenbusch (Kreis Schwetz) haben in den letzten Jahren viele Waldbrände stattgefunden, von denen der größte Theil auf böswillige Brandstiftung zurückznführen ist. Die Regierung Marienwerder hat nun eine Belohnung von 500 Mark für denjenigen ausgesetzt, welcher die Anstifter der Waldbrände derartig zur Anzeige bringt, daß ihre Bestrafung erfolgen kann.

— **Marienburg,** 23. August. (Westpreußische Wagenbau-Ausstellung und Gewerbetag.) Die Ausstellung der angemeldeten Concurrenzarbeiten und andern Erzeugnisse des Wagenbaues und verwandter Gewerbe wird unter einstimmiger Zustimmung des Comités für den Marienburger Luxus-Pferdemarkt im Anschluß an diesen in den Tagen vom 11. bis 15. September, die General-Versammlung des gewerblichen Centralvereins am 13. und der westpreußische Gewerbetag am 14. September in Marienburg stattfinden.

— **Pelplin,** 22. August. (Unglücksfall.) Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Morroschin und Czerwinsk hat sich gestern Abend ein Unglück ereignet. Ein Arbeiter, welcher bei einem Arbeiterzuge beschäftigt war, sprang, um sich einen Umweg nach der Heimath zu ersparen, von dem fahrenden Zuge herunter und gerieth unter den Zug, welcher ihm beide Arme zermalmte und ihn am Kopfe verletzte. Der Unglückliche mußte in das hiesige Krankenhaus gebracht werden.

— **Elbing,** 23. August. (Verschiedenes.) Ein Fahrthinderniß stellte sich Mittwoch Vormittag einem Eisenbahnzuge zwischen Grunau und Altfelde entgegen. Ganz gemüthlich trotteten nämlich, der „Nog.-Ztg.“ zufolge, auf den Schienen vor dem Zuge drei Srück Rindvieh einher und waren trotz aller abgegebenen Lärmsignale nicht zu bewegen, ihre gefährliche Passage zu verlassen. Um einen Unfall zu verhüten, blieb weiter nichts übrig, als den Zug zum Stehen zu bringen und das störrige Vieh gewaltsam vom verbotenen Wege zu entfernen. Danach konnte erst die Weiterfahrt nach Marienburg erfolgen. — Hiesigen Kartoffelhändlern, die in Ostrode, Löbau und andern Orten Lieferungsverträge abschließen wollten, ist zur Antwort geworden, daß die Besitzer sich auf Lieferungsverträge nicht einlassen können, da die Knollen so stark und schnell faulen, daß gar keine Garantie dafür geboten werden kann, ob dieselben das Einkellern werden vertragen können. Hiernach ist zu erwarten, daß der Preis für späte Kartoffeln sich allmählich steigern wird. — Die östereichische Regierung hat bei der Firma Schichau wieder bedeutende Bestellungen gemacht, und zwar soll die Firma erbauen: Eine Maschine von 10 000 Pferdekraft für die Panzerfregatte „Tegethoff“, die Maschinen für einen Donaumonitor in der Stärke von 1300 Pferden und ein Cisternenschiff von 600 Tonnen Wasserverdrängung.

— **Danzig,** 23. August. (Dampferfahrt des deutschen Fischereivereins.) Gestern Morgen um 9 Uhr vereinigten sich die Theilnehmer an dem dritten deutschen Fischereitage mit ihren Damen zu einer Dampferfahrt nach Hela, um auf derselben die Fischerei auf der See kennen zu lernen und die Räucheranstalten in Hela zu besuchen. Mit recht zahlreichen Passagieren fuhr der Dampfer vom Johannisthor nach der Westerplatte, wo, von reichem Flaggenschmuck umgeben, eine Ausstellung verschiedener Fischereigeräthschaften veranstaltet war, deren Modelle bereits im Franziscanerkloster während der Verhandlungen des Fischereitages ausgestellt gewesen waren.

— **Friedland,** 22. August. (Ein eigenthümlicher Streik) ist hier ausgebrochen. Die Einführung der obligatorischen Fleischschau und des Schlachthauszwanges hat nämlich die Fleischermeister veranlaßt, die Arbeit einzustellen und den Bewohnern der Stadt hinfort kein Fleisch mehr zu liefern. Wer es dennoch thun sollte, ist durch Vereinbarung zur Zahlung einer Strafe von 50 Mark für jeden Fall verpflichtet.

— **Gumbinnen,** 22. August. (Zu Ehren des Prinzen Albrecht) fand gestern bei dem Regierungspräsidenten Steinmann, welcher seine Wohnung in dem Regierungsconferenzgebäude auf dem Markte hat, ein Diner statt. Abends waren die meisten Häuser glänzend illuminirt, während die Capelle des ersten Grenadierregiments vor dem Regierungsgebäude spielte. Um 9 Uhr fand großer Zapfenstreich statt, worauf beide Militärcapellen concertirten. Dabei erschien für einige Zeit der Prinz mit der Familie des Präsidenten auf dem Balcon, von den zahllosen auf- und abwogenden Menschenmassen lebhaft begrüßt. Heute früh 7 Uhr inspicierte Prinz Albrecht auf dem großen Exercierplatze vor dem tilsiter Thore die 1. Infanteriebrigade. Zu der darauf folgenden Parade hatten sich viele Bewohner der Stadt und Umgegend wie auch der Kriegerverein eingefunden, den sich der Prinz vorstellen ließ. Heute Nachmittags 2 Uhr 21 Minuten verließ der Prinz wieder unsere Stadt. Bei seiner Abfahrt hatten sich wieder wie bei der Ankunft zahlreiche Zuschauer auf dem Markte wie auf dem Bahnhofe eingefunden. Die Schulen waren gestern Nachmittag geschlossen, heute jedoch nicht.

— **Bromberg,** 22. August. (Brandstiftung.) Vorgestern Abend brach in der Scheune des Fleischers Brukwitzki in Weißenhöhe Feuer aus, wodurch sämmtliche Erndtevorräthe ein Raub der Flammen wurden. Der Brandstiftung verdächtig und verhaftet ist ein Arbeiter, welcher bei B. in Diensten gestanden hatte und von diesem entlassen worden war, worauf er sich mit den Worten „heute passirt noch etwas“ grollend entfernte.

— **Posen,** 22. August. (Der posener Provinzial-Landwehr-Verband) wird am 15. September bei der Kaiserparade in Schlesien durch 42 Vereine mit etwa 1000 Mitgliedern vertreten sein.

---

abgesunken. Persönlich, das wußte er mit aller Bestimmtheit, hatte er keinen Mord auf dem Gewissen; aber darum konnte er seine Schuld nicht eine geringere nennen, als die seiner Genossen. Gemeinsam mit ihnen betheiligte er sich an den Kämpfen, gemeinsam mit ihnen wurde der gewonnene Raub getheilt, gemeinsam wurden sie gefangen genommen und endlich gemeinsam zum Tode verurtheilt, ohne Unterschied.

Und nun hatte ein Weib diesen Unterschied gemacht, ein Weib, das er liebte. Rosina Haunold dachte nicht schlecht von ihm. Sie hatte zu Johann Wirbna gesagt, daß er ein gutes und mitleidiges Herz haben müsse, und daß sie nichts thun würde, was ihn kränken und verletzen könne.

Die Worte hatten ihn in eine gewaltige Aufregung versetzt, sie hatten einen Feuerbrand in seine Seele geschleudert. Aber die Wirkung derselben war keine wohlthätige gewesen, denn gerade sie versetzte ihn in jenen Zustand, in welchem er sich völlig hilflos fühlte.

Umsonst suchte sein treuer Helfershelfer durch beängstigende Gerüchte, die sein Ohr erreichten, ihn aus seiner Lethargie aufzurütteln.

Qualvolle Tage vergingen, als durch Kord Stolte, der endlich auf eigene Faust einen Ausflug nach Hambnrg unternommen, die Botschaft kam, daß nunmehr in der That das Urtheil gegen den Rathsherrn Haunold cassirt worden und derselbe in sein Amt und seine Würden wieder eingesetzt sei. Noch im Laufe desselben Tages erschien Johann Wirbna abermals auf der Burg, um dem Junker gleichfalls von den Vorgängen Mittheilung zu machen. Seine Bitte, mit Herrn Haunold selbst Rücksprache nehmen zu dürfen, wurde dies Mal abschläglich beschieden; nach Rosina fragte er nicht. Sie hatte ihm jede Einmischung in ihre eigenen Angelegenheiten untersagt; so blieb ihm nichts übrig, als banger Ahnungen voll, nach Hamburg zurückzukehren.

Jetzt war das Ziel erreicht! Allein, athmete der Junker tief auf; das Ziel erreicht und er unfähig, das Glück zu erfassen, das ihm winkte und von dem ihn doch ein Schatten trennte, — der Schatten des für ihn gemor[illegible]n Bruders!

Nur mit Anstrengung raf[illegible]er sich zu dem Entschluß auf, Kord Stolte zu dem Rathsherr[illegible] Haunold und dessen Tochter zu senden, mit der Botschaft, daß sie jeder Zeit ungehindert seine Burg verlassen könnten. Zugleich befahl er dem überraschten Diener, eiligst die Pferde zu satteln und sich für eine drei- bis viertägige Abwesenheit bereit zu machen. Es war eine Unruhe über ihn gekommen, die er nicht zu bemeistern vermochte. Er konnte es im Hause nicht aushalten, Fort nur, — fort!

In dem Augenblick, als er sporenklirrend den Corridor entlang schritt, trat ihm plötzlich Rosina Haunold, aus ihrem Gemach kommend, entgegen. Er fuhr erschreckt, wie vor einem Gespenst bei ihrem Anblick zurück und machte eine Bewegung, als wolle er umkehren. Und doch ließ sich kaum etwas Schöneres und Lieblicheres denken, als Rosina Haunold, während sie jetzt so dastand, freudestrahlenden Antlitzes und die blassen Wangen, welche der Kummer gebleicht, nun von einem rosigen Glücksschimmer verklärt, der einen Engelshauch über ihr ganzes Wesen ausbreitete.

(Fortsetzung folgt.)

Rebhühnerjagd vor hundertfünfzig Jahren.

Die Jagd auf Hühner ist in diesem Jahre meist sehr ergiebig, aber doch nicht entfernt in dem Maße, wie zur Zeit unserer Vorvordern. Der strenge Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. von Preußen, der auch ein eifriger Jäger war, pflegte wöchentlich zweimal auf die Rebhühnerjagd zu gehen in der Wusterhausener Feldmark, und das Ergebniß des Tages war selten unter 150 Stück, ja an einem Tage schoß der König 160 Rebhühner, 9 Hasen, 4 Fasanen und eine Eule. Eine solche Jagdbeute zu erzielen war allerdings ein Stück Arbeit, welches den ganzen Tag erforderte, und an der Seite des Königs befanden sich stets zwei Büchsenspanner, welche unaufhörlich die abgeschossenen Gewehre durch frisch geladene ersetzten. Bei dem eilfertigen Knallen that Se. Majestät auch manchen Fehlschuß, und im Allgemeinen pflegte der königliche Waidmann an einem Rebhühnertage 600 Schuß abzugeben, d. h. im Durchschnitt mehr als vier Schuß auf das erlegte Huhn. Die ganze Herbstbeute pflegte an Rebhühnern 4000 Stück zu betragen, wobei allerdings dem Schützen noch viel unterschlagen sein soll. Zwei Jägerburschen, welche dieses Vergehens überwiesen wurden, kamen darum auf die Festung nach Spandau. Dem Waidmann von heute wird es als ein Räthsel erscheinen, daß trotz des mörderischen, alljährlich wiederholten Abschießens immer von Neuem auf dem wusterhausener Jagdgebiet solche Mengen von Rebhühnern anzutreffen waren, aber dies Räthsel löst sich leicht. Der König ließ nämlich alljährlich in verschiedenen Provinzen, namentlich in Ostpreußen, junge Rebhühner einfangen und bei Wusterhausen aussetzen. Die erlegten Hühner kamen meist auf die königliche Tafel, doch erhielt auch mancher Günstling des Monarchen etliche Paare zum Geschenk. Weniger angenehm war es, wenn der König irgend welchen Beamten oder selbst einem schlichten Bürger ein erlegtes Wildschwein ins Haus schickte. Von solchem Wild wurden alljährlich in den königlichen Saugärten der Mark und in Pommern 3000–4000 Stück geschossen, und wenn der König auch von der reichen Beute Vieles an seine fürstlichen Verwandten, an Minister, Generäle u. s. w. verschenkte, so blieb doch eine Menge Wild übrig, das, wenn es nicht sofort Abnehmer fand, dem Verderben ausgesetzt war. Da sendete nun der König seinen Räthen, den Secretären und Kanzlisten der verschiedenen Collegien, ebenso vielen Bürgern Berlins ein Wildschwein ins Haus, für das sie, gern oder ungern, je nach der Größe 3—6 Thaler zahlen mußten. Dabei wurde auf die schmale Besoldung der kleinen Beamten insofern Rücksicht genommen, daß ihrer zwei oder drei zusammen nur ein Schwein erhielten. Anders mit den Bürgern, die im Geruche der Wohlhabenheit standen. Sie mußten ihr ausgewachsenes Capitalschwein voll bezahlen, wobei sie aber noch gute Rathschläge vom Könige mit in den Zwangskauf erhielten, wie sich am besten das Fleisch, das man nicht gleich verzehren konnte, conserviren lasse: Durch Einpökeln, Räuchern, Abkochen in Essig und Pfeffer, Einlegen in Essig. Bevorzugt wurden mit solchen Zwangskäufen die Buchhändler, Kaufleute, Gastwirthe, Bierbrauer, Branntweinbrenner und Bäcker. Aber die Zahl der wohlhabenden Bürger in den königlichen Residenzen war gering, und so mußte für den Rest der ergiebigen Jagdbeute oft die berliner Judenschaft eintreten. Sie war klug genug sich niemals des Kaufes zu weigern, bezahlte die ihr auferlegten Wildschweine, überwies dieselben aber stets sofort den Armenhäusern und Spitälern.

Locales.

Thorn, den 25. August 1890.

— **An dem Abiturientenexamen,** dessen schriftliche Arbeiten heute ihren Anfang nahmen, betheiligen sich diesmal 4 Gymnasialprimaner und ein Extreneus, indessen kein Realschüler.

— **Theater.** Nataly v. Eschstrut hat einen Roman „Das Gänseliesl" geschrieben, in der ein Freifräulein v. Stauffen, eben das Gänseliesl, trotzdem der Vater Oberst in der Welt geworden, doch so furchtbar dumm bleibt, daß sie eigentlich polizeilich behütet werden müßte. Das könnte ja nun wohl an der angeborenen Beschränktheit liegen, aber nein! Als sie Graf Lehrbach, ein Husarenlieutenant, der sie bei den Gänsen sieht, und sie deshalb Gänseliesl nennt, bei Hofe einführt und das Liesl dort wegen der Dummheit verspottet wird, fängt sie an klug und geistreich zu werden. Lehrbach, der sie vom Tage der Bekanntschaft an weidlich mitverspottet hat, geht wahrscheinlich durch die Abschreckungstheorie der Dummheit in sich, wirft seinen Leichtsinn, seine Spottsucht wie einen alten Rock von sich, schlägt die Hand einer Prinzessin aus, wird moralisch und heirathet das Wunder von Begriffsvermögen, das Gänseliesl. Diesen mit echter Frauenlogik geschriebenen, in Wirklichkeit unmöglichen Roman lesen, sich davon begeistern lassen und ihn zu einem Theaterstück umarbeiten, war für K. Pauli das Werk eines Augenblicks. Höchstwahrscheinlich ist das Stück deshalb so – sonderbar geworden, denn was die Eschstrut an Unlogik noch etwa versäumt hat, das hat Pauli rechtschaffen nachgeholt. Beweis dafür sei hier nur die Figur des Dichterlings Friedel. Zu glauben, daß die Zuschauer an diesem Machwerk Gefallen finden könnten, hieße sie selbst zu lauter Gänseliesln stempeln, und das sind sie doch nicht, zum Theil schon, weil manche Bärte tragen. Genug davon, denn mehr verlohnt sich nicht. Gespielt wurde mittelmäßig. Gut war Herr Kaiser als Excellenz, gut Frau von Poser als Tante Renate. Herr Néber (Douchy) der Applaus auf offener Scene errang, hat sich schon manches Mal den Preis der Anerkennung errungen. Uns wundert, daß er daran nicht genug hat und nun noch als Liebhaber und Schnellsprecher Preise erringen will. Frau Tresper schien nicht ganz wohl. Frl. Dora Pötter ist in ihren Rollen als Naive vielfach gefeiert worden und mit Recht. Wenn man aber eine gute Naive ist, braucht man noch nicht eine gute Salondame zu sein. Davon hat sie sich gestern hoffentlich überzeugt. Das Fach der Naiven ist so einseitig, daß sich die Darstellerinnen desselben einzig nur darauf beschränken sollen. Sie bringen doch nichts anderes fertig. Was Frl. Pötter gestern zeigte, war keine Prinzessin. Dazu fehlte Figur und Benehmen. So giebt sich keine Prinzessin, auch wenn sie leutselig sein soll und in einem modernen Stück nicht auf dem Kothurn stehen braucht. Von einer Prinzessin verlangt man aber doch mehr Repräsentance. Herr Tresper gab seinen Dichterling wie er ihn gab, sehr gut. Die übrigen Mitwirkenden haben sich verdienstvoll gemacht. — Am gestrigen Sonntage ging die Gesangsposse „Spottvögel" von Mannstein und Weller in Scene. Unsern Theaternbesuchern werden die Namen der Autoren von anderen Possen in Erinnerung sein und sie werden daher wissen, daß auch das gestrige Werk mehr heiter als folgerichtig ist und nur ein sogenanntes Sonntagspublikum zu interessiren vermag. Gespielt wurde recht wacker, namentlich von Frl. v. Lessa, die indessen im Gesang häufig detonirte und sich mit dem Orchester nicht in Uebereinstimmung befand.

— **Die Sanitätscolonne des Kriegervereins,** welche nun bereits seit mehreren Jahren in Wirksamkeit ist, stellte sich gestern zum zweiten Male seit ihrem Bestehen, dem Commandanten vor und legte damit gewissermaßen ein Examen ihres Könnens ab. Leider war Excellenz von Lettow persönlich verhindert, in seiner Vertretung war indessen der Major vom Platz erschienen. Die Uebungen, an denen von der ca. 30 Mitgliedern starken Sanitätscolonne 22 Mann theilnahmen, begannen um 4 Uhr Nachmittags damit, daß ein Detachement Infanterie, bestehend aus einem Unterofficier und 10 Mannschaften, sich im Glacis am Brückenkopf vertheilte und lagerte und so die in der Schlacht Verwundeten vorstellte. Die Sanitätscolonne begab sich alsdann in das Glacis, suchte die Blessirten auf, verband deren Wunden, (die Art der Verwundung war bei jedem Mann auf Tafeln angegeben) leitete die Leichtverwundeten, richtete Tragen für die Schwerverwundeten her und transportirte so sämmtliche Aufgefundenen nach der Lazarethstation an der Militärrampe und von dort in die Waggons zum Weitertransport. Der zweite Theil der Uebungen bestand in der Herrichtung gewöhnlicher Leiterwagen zu Krankentransportwagen, was durch kreuzweise Verbindung der Leitern durch Gurte geschah. Hiermit waren die Uebungen, welche bis gegen 6 Uhr dauerten beendet. Am Abend fanden sich die Mitglieder der Sanitätscolonne, nebst ihren Angehörigen bei Nicolei zusammen, wo durch Tanz in fröhlicher Weise die Feier des Stiftungsfestes begangen wurde. — Die Sanitätscolonne, welche schon vor drei Jahren eine ähnliche Probe ihres Wirkens ablegte, erhielt ihren ersten grundlegenden Unterricht von Dr. Wentscher, der sich mit anerkennenswerthem Eifer der Sache angenommen, später leitete Kürschnermeister Kornblum, der Vorsitzende der Colonne, die Instructionsstunden. An dem Gelingen der gestrigen Uebungen war zu erkennen, daß die hoch anzuerkennenden Bestrebungen der Mitglieder vom besten Erfolg gekrönt sind.

— **Der Liederkranz** machte gestern Nachmittag einen Ausflug nach Ottlotschin. Etwa 300 Personen fanden sich auf dem kleinen Bahnhof zusammen, fuhren per Bahn nach Ottlotschin, und marschirten alsdann, mit der Musik an der Spitze, nach dem Waldplatz, wo sich die Ausflügler restaurirten. Hirnach zog man an das Grenzflüßchen, sang die russische Nationalhymne, welcher die jenseits der Grenze stehenden russischen Soldaten andächtig zuhörten und wofür sie sich mit einem Masurrek und dem Gesang russischer Lieder revanchirten, sang alsdann noch sechs größere Lieder und begab sich nach dem Waldplatz zurück, wo das Abendbrot eingenommen und ein kleiner Tanz entrirt wurde. Später wurde noch einmal in den Wald gezogen und mit einigen Gesängen der Ausflug beschlossen. Die Theilnehmer haben sich trefflich amüsirt.

— **Die Liedertafel** gab vorgestern im Victoriagarten fürihre Mitglieder einen Vortragsabend, zu dem auch die Unterstützung der Capelle des Reg. v. d. Marwitz zugezogen und der recht besucht war. Durch die gleichzeitige Vorstellung im Theater wurde das Vergnügen etwas beeinträchtigt und litt in seiner Vollkommenheit. Gleichwohl waren die Gesangs- und Capellenvorträge recht gut gelungen und haben die Erschienenen gewiß befriedigt; auch die Theaterbesucher werden über den unerwarteten Genuß in den Zwischenpausen nicht böse gewesen sein.

— **Die Krieger-Fechtanstalt** gab gestern ihr letztes Sommerfest im Wiener Café und hat dabei wie stets guten Besuch und gutes Resultat gehabt. Das Programm, mit Umsicht aufgestellt, verlief in der üblichen Weise mit Concert, Verloosung, sonstige Belustigungen und Tanz. Das Hauptinteresse des Publikums concentrirte sich auf die Verloosung der lebenden Thiere, wobei diesmal eine ausnahmsweis große Zahl von lebenden Gewinnen zur Ausspielung gelangte. — Die Gesammteinnahme des Festtages betrug 885 Mk. Nach Abzug der Unkosten wird ein Reingewinn von ca. 300 Mk. übrig bleiben; wie man sieht, ein außerordentlich günstiges Resultat.

— **Predigt und Vortrag.** Morgen Dienstag, früh 8 Uhr, wird der Negerpriester Daniel Sorür in der Jacobskirche ein Amt halten. Abends 1/28 Uhr wird der apostolische Missionar Xaver Geyer im Wiener Café auf Mocker einen Vortrag halten über Christenthum, Islam und Sclaverei in Afrika. Beide Missionare wohnen im Pfarrhause bei St. Jacob. — Die Predigt und Messe der Herren am gestrigen Sonntag in der Johanniskirche war sehr stark besucht.

— **Auf das morgige Benefiz** für Herrn Néber möchten wir nochmals aufmerksam machen. Soweit uns das Urtheil im Publikum bekannt ist, und wir hörten dasselbe von sehr vielen Seiten, geht es allgemein dahin, daß der Beneficiant ein Darsteller ist, wie er in solcher Vollendung und Vielseitigkeit nicht oft an kleinen Bühnen zu treffen ist, und daß an der Güte und Vollendung der Vorstellung im diesjährigen Cyclus er sowohl als Regisseur, wie als Schauspieler einen sehr hervorragenden Antheil hat. Aus diesen Gründen und auch deshalb, weil das morgige Stück „Der Kriegsplan" von Dr. Werther ein hervorragendes Interesse in Anspruch nehmen kann, darf man gerechterweise gewiß ein volles Haus wünschen.

— **Das preußisch-russische Uebereinkommen** vom Jahre 1872, betreffend die gegenseitige Uebernahme ausgewiesener Staats-Angehöriger, ist bis zum August 1892 verlängert worden.

— **Postalisches.** Wie verlautet, besteht die Absicht, diejenigen Postpractikanten, welche die Secretärprüfung bis einschließlich 29. März 1888 bestanden haben, oder denen anderweit das Dienstalter bis einschließlich 30. März 1888 beigelegt worden ist, in einiger Zeit als Postsecretäre anzustellen.

— **Für militärpflichtige Handwerker,** als Schuhmacher, Schneider, Sattler und Schmiede, dürfte es von Interesse sein, daß das Garde-Train-Bataillon in Tempelhof und das in Spandau garnisonirende Train-Bataillon des III. Armeecorps jetzt starken Bedarf an derartigen Leuten haben. Ersteres sucht solche Handwerker sogar durch Zeitungs-Annonce. Wer sich im Laufe der nächsten Wochen meldet, kann schon am 1. October eingestellt werden. Der Garde-Train stellt die Bedingung, daß die sich Meldenden mit Meldeschein versehen, sich Vormittags 9—11 Uhr auf dem Bataillonsbureau einfinden, und verlangt eine Körpergröße von Mindestens 1,70 Metern.

— **Ueber die Thätigkeit der katholischen St. Vincenzvereine** im Jahre 1889 hat der Oberverwalungsrath in Danzig einen Bericht erstattet, dem Folgendes zu entnehmen ist: In den beiden Bisthümern Culm und Ermland bestehen Vincenzvereine in Danzig (5 Vereine), Thorn, Graudenz, Konitz, Czersk, Königsberg, Allenstein, Bischofsburg, Glottau und Braunsberg mit zusammen 301 Mitgliedern, 552 Ehrenmitgliedern und Wohlthätern. Dieselben haben 10521 Mk. Unterstützungen an 663 Pflegebefohlene verausgabt, 4162 Mk. bleiben als Ueberschuß. In Graudenz wurden sieben Familien und zehn einzelstehende Hilfsbedürftige mit 351 Mk. unterstützt, Auch die St. Vincenz-Frauen-Vereine stifteten viel Gutes, so in Danzig, Konitz, Tuchel, Allenstein und Glottau.

— **Beförderung lebender Fische.** Die Durchführung der seit dem 1. April d. Js. in Wirksamkeit getretenen Tarifvorschriften über die Beförderung lebender Fische setzt voraus, daß die Beglaubigung der zum Fischtransport zu verwendenden Gefäße überall nach den nämlichen Grundsätzen und unter Verwendung eines gleichmäßigen Stempelzeichens stattfindet. Um dies zu erleichtern, sind von dem Reichskanzler Bestimmungen über die Beglaubigung von Fischversandtgefäßen für den Eisenbahnverkehr aufgestellt und den Bundesregierungen, sowie dem Statthalter in Elsaß-Lothringen mit dem Anheimstellen mitgetheilt worden, einzelne Aichungsämter, soweit das Bedürfniß besteht, zur Ausführung der in den Bestimmungen erwähnten Beglaubigungsarbeiten zu ermächtigen und die zur Durchführung der neuen Einrichtung erforderlichen Anordnungen zu treffen. Die betr. Bestimmungen über die Beglaubigung von Fischversandtgefäßen für den Eisenbahnverkehr lauten: Hölzerne oder metallene Fischversandtgefäße für den Eisenbahnverkehr werden, sofern sie nicht aichfähig sind, nach Maßgabe folgender Bestimmungen auf den Rauminhalt geprüft und beglaubigt: 1) Die Gefäße können Tonnen-, Kübel-, Kannen- oder Kastenform haben und mit Luftlöchern, Luftzuführungsrohren, Einsatzkasten für Eis und anderen zur Erhaltung der Fische dienenden Hilfseinrichtungen versehen sein. 2) Unter Raumgehalt ist derjenige größte Raum zu verstehen, welcher bei waagerechter bezw. senkrechter Stellung der Hauptachse und bei unverschlossenen Oeffnungen des Gefäßes außer von den Wandungen noch von dem höchsten möglichen Wasserspiegel begrenzt wird. 3) Das Ergebniß der Raumgehaltsermittelung in Litern ist auf dem Gefäß durch Einbrennen oder Aufschlagen anzubringen. 4) Die Beglaubigung dieser Angabe erfolgt durch Einbrennen oder Aufschlagen des Wortes „Aichamt" und die darunter gesetzten durch einen horizontalen Strich in Bruchform getrennten Ordnungsnummern des Amts. 5) An Gebühren sind zu erheben: Für jede Raumgehaltsermittelung 0,40 Mk., für jede Raumgehaltsangabe und Stempelung 0,30 Mk., für jedes undicht befundene Gefäß 0,20 Mk., Beglaubigungsscheine sind den Gefäßen nicht beizugeben.

— **Besonders nützlich** scheint das Caroussel auf dem ehemaligen Stadtgraben für — Taschendiebe zu sein. Nicht weniger als drei solcher Diebstähle wurden gestern beim Gedränge um das Caroussel versucht und zwei davon gelangen; d. h. der Dieb war mit der Beute, — einmal ein Portemonaie mit ca. 2 Mark, das andere Mal eine Taschenuhr — verschwunden. Beim dritten Versuch wurde eine Frau ertappt und festgenommen, Sie leugnet indessen und Gestohlenes wurde bei ihr nicht gefunden.

a **Gefunden** wurde ein Zehnpfennigstück im Briefkasten bei Haß in der Bromberger-Vorstadt und ein Taschenmesser mit schwarzer Schaale am Museum.

— **Polizeibericht.** 8 Personen wurden verhafetet, darunter ein Arbeiter Gurszitzki, welcher in einem Schuhmacherladen erschien, dort reparirte Stiefel verlangte, und als ihm bedeutet wurde, er hätte keine zur Reparatur übergeben, sich ein Paar neue nahm und damit entfloh; am Kriegerdenkmal wurde er eingeholt und festgenommen.

Aus Nah und Fern.

* (Geschenk an den Kaiser und den Kronprinzen.) Krupp in Essen hat unserm Kaiser und dem Kronprinzen ein Geschütz als Geschenk verehrt. Der Kaiser erhielt ein Strandgeschütz, wie solches in den Strandbefestigungen aufgestellt ist, mit allen Vorrichtungen zum Gebrauch desselben und der nöthigen Munition. Obwohl das Geschütz nur eine Nachahnung in verkleinertem Maßstabe ist, wiegt es doch an 40 Centner. Es ist an Feinheit und Eleganz der Arbeit, an Anwendung des Materials geradezu ein Kunstwerk. Wesentlich einfacher und kleiner ist die für den Kronprinzen hergestellte Kanone, darauf berechnet daß der junge Prinz diese in einigen Jahren selbst bedienen kann.

* (Allerlei.) Ein trauriger Vorfall wird von dem Exercierplatze in Krakau berichtet. Der Reservist Jan Mender war von der furchtbaren Sonnenhitze so geschwächt und verwirrt, daß er dem Commando des commandirenden Officiers Lieutenants Joseph Pollatscheck, nicht zu folgen vermochte. Dieser glaubte, der Soldat sei störrisch und widerspänstig und versetzte demselben eine Ohrfeige. Der Soldat fiel bewußtlos nieder und war dem Anscheine nach todt. Der Officier gerieth hierüber in Aufregung und ließ die vermeintliche Leiche fortschaffen. Er selbst eilte nach Hause und erschoß sich. Der Reservist ist wieder ziemlich wohlauf. — Der finanzielle Erfolg des Sängerfestes von Wien wird sich, wie man jetzt schon übersehen kann, günstig gestalten. Eingenommen sind (rund) 100 000 Gulden; außerdem steht dem Festausschuß ein Garantiefonds von 71 000 Gulden zur Verfügung, wovon 39 000 Gulden Geschenke, also nicht rückzahlbar sind. Die gesammten Ausgaben dürften sich auf 130 000 Gulden belaufen, darunter 75 000 Gld. für den Bau der Festhalle. — In London ist das Kind einer Krankenwärterin im Volkshospital an der Cholera gestorben. — Südseeinsulaner und zwar von der zur Hebridengruppe gehörigen Insel Amba haben die Bemannung eines zu einem deutschen Handelsschiffe gehörenden Bootes niedergemacht. Ein französisches Schiff hat die Dörfer der schuldigen Stämme bombardiert und mehrere Eingeborene getödtet. — Die Sammlungen für das Bismarck-Denkmal in Berlin haben bisher im Ganzen 672568 Mark 10 Pfennige ergeben. — Der Schießausschuß des 10. deutschen Bundesschießens hat jetzt erst die Feststellung aller Preise beendet. Insgesammt wurden 15 000 Preise vertheilt. — Die deutsche Kaiseryacht „Hohenzollern" hat während ihrer letzten Fahrt einen sehr interessanten Schmuck erhalten. Der Kaiser und der Prinz Heinrich haben nämlich für das Rauchzimmer der „Hohenzollern" kleine Oelbilder gemalt, welche schöne Punkte Norwegens darstellen und als wohlgelungen bezeichnet werden. Die hübschen Bilder, welche die Signatur der beiden hohen Maler tragen, sind in der Hochtäfelung des Rauchsalons eingelassen worden.

* (Geistesgegenwart des deutschen Kaisers.) Ein bemerkenswerther, glücklicherweise gut verlaufener Zwischenfall ereignete sich Mittwoch Nachmittag bei den Manövern in Rußland gelegentlich der Abfahrt der beiden Kaiser vom Manöverfelde nach Weymarn. Wegen des anhaltenden Regenwetters, welches das Reiten auf den morastigen Wegen sehr erschwerte, wollten sich die beiden Monarchen zu Wagen nach der Bahnstation Weymarn begeben. Der Zar bestieg nun, um seinem Gast den rechten Wagenplatz einzuräumen, zuerst den Wagen, bei welcher Gelegenheit die sehr unruhig gewordenen Pferde bäumten und Miene machten, mit dem leichten Gefährt durchzugehen. Kaiser Wilhelm sprang sofort, die Gefahr, in welcher der Zar schwebte, bemerkend, dem Kutscher zu Hilfe, welcher die Gewalt über die Pferde verloren hatte, ergriff die Zügel, hielt die Pferde, bis der Zar eingestiegen und schwang sich dann selbst in den Wagen. Dieser Vorgang, welcher sich in wenigen Minuten abspielte, wurde sehr bemerkt und trug dem Kaiser Wilhelm den ganz besonderen Dank der Zarin ein.

Handels-Nachrichten.

Thorn, den 23. August.

Wetter: schön.

(Alles pro 1000 Kilo ab per Bahn.)

Weizen, matter 128pfd. bunt 167 Mk., 126pfd. hell 175/7 Mk. 132/3pfd. hell 178 Mk.

Roggen, unverändert, 118pfd. 135 Mk., 120pfd. 139 Mk. 122pfd. 141/42 Mk.

Gerste, Brauw. 125—138 Mk.

Erbsen, flau, ohne Handel.

Hafer, neuer 124—136 Mk.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 24. August.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		24. 8. 90.	23. 8. 90
	Russische Banknoten p. Cassa	247,70	246,60
	Wechsel auf Warschau kurz	247,25	246,40
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.	100,10	100,20
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	72,60	72,50
	Polnische Liquidationspfandbriefe	69,—	68,90
	Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc.	98,10	97,90
	Disconto Commandit Antheile	227,50	227,20
	Oesterreichische Banknoten	181,75	180,90
Weizen:	August	196,75	196,—
	September-October	190,25	189,25
	loco in New-York	110,—	110,50
Roggen:	loco	165,—	164,—
	August	170,20	171,—
	September-October	166,—	166,—
	October-November	162,20	162,—
Rüböl:	August	61,50	61,—
	September-October	59,90	59,60
Spiritus:	50er loco	60,—	60,—
	70er loco	40,60	41,—
	70er August-September	39,30	40,—
	70er September-October	38,80	39,50

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Wasserstand der Weichsel am Windepegel 0,34 m unter Null.

Literarisches.

Dr. jur. Ritter, Mitglied des Staatsraths und des Hauses der Abgeordneten. Der deutsche Kaiser: 2 Bogen 8°. Preis 50 Pf. Verlag von Walther und Apolant, Berlin W. In dem Augenblick, in dem Kaiser Wilhelm II. zu den tausend Eroberungen in den Herzen seiner Unterthanen die erste friedliche Landeseroberung gefügt hat, erscheint aus berufenster Feder eine Characteristik unseres Kaisers. Bei seiner Schilderung des Characters und des Ideenkreises Kaiser Wilhelms II. hatte der Verfasser vor den früheren bedeutenden Biographen des Kaisers einen Vortheil, der die Wirkung seiner Ausführungen wesentlich vertieft. Geheimrath Hinzpeter wie Graf Douglas konnten vor Jahren in ihren Flugblättern nur berichten, was wir von unserem Kaiser hoffen durften. Dr. Ritter dagegen ist in der glücklichen Lage, den Beweis für die Richtigkeit seiner im persönlichen Verkehr mit dem Kaiser gewonnenen Eindrücke durch die Regierungshandlungen Kaiser Wilhelms erbringen zu können. Von den vielen interessanten Einzelheiten der Schrift, die hervorzuheben uns hier der Raum fehlt, wollen wir nur die überzeugenden Klarlegungen über das Verhältniß Kaiser Wilhelms II. zu Geheimrath Hinzpeter erwähnen.

LINOLEUM, glatt und bemustert,
nur Prima=Qualität.
Bei Abnahme von 10 Metern an 15 pCt. Rabatt.
Stets vorräthig bei
Philipp Elkan Nachf.

Am Sonnabend, d. 23. d. M., Nachmittags 4½ Uhr nahm uns Gott unsere inniggeliebte Mutter

Wilhelmine Hartwig

im 63. Lebensjahre nach 8tägigem schwerem Krankenlager.

Um stilles Beileid bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 26. d. Mts., Nachm. 4 Uhr vom Trauerhause, Mocker 375, aus, statt.

Am 24. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr starb nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater u. Schwiegervater, der Vollziehungsbeamte

August Hempel

im Alter von 59 Jahren, was wir allen Bekannten tiefbetrübt anzeigen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 27. d. Mts., Nachm. 4 Uhr vom Trauerhause, Tuchmacherstr. 154 aus, statt.

Oeffentliche freiwillige

Versteigerung.

Mittwoch, 27. August cr.,

Vormittags 9 Uhr

werde ich auf dem Grundstücke des Besitzers **Habermann in Schlüsselmühle** die bei demselben untergebrachten Gegenstände, als:

1 vierzölligen Arbeitswagen, 1 eisernen Ofen, sowie circa 80 Centner Heu

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 25. August 1890.

Bartelt,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die diesjährige

zwanzigste Sedanfeier

Sonntag, 31. August d. J.

in der üblichen Art im Ziegelei-Park stattfinden soll.

Der Festzug versammelt sich an dem genannten Tage

Nachmittags 3 Uhr

auf der Esplanade.

Wir laden die Corporationen, Vereine und Bürger der Stadt, — insbesondere soweit ihnen besondere Einladungen nicht zugegangen sein sollten, — zur Theilnahme am Festzuge ergebenst ein und ersuchen um eine baldmöglichste Mittheilung über die Zahl der Theilnehmer.

Thorn, den 21. August 1890.

Der Magistrat.

Wien IX. Sensationell! **Wien IX.**

!Berechtigten Erfolg! erzielt meine unter strengster Garantie der Echtheit zum Verkauf gebrachte, für jeden Raucher unentbehrliche

Wiener Rauchgarnitur

bestehend aus:
1 echt Meerschaumpfeife mit massiv feuer-verg. oder versilb. Beschlag sammt
1 echt Badener Weichselrohr mit Hornmuotirung,
1 echte Meerschaum-Cigarrenspitze mit echtem Bernstein,
1 echte Meerschaum-Cigarretsspitze mit echtem Bernstein,
„garantirt Ia Qualität"
1 Nickelfeuerzeug,
1 Cigarrentasche mit Nickel-Verzierung,

in eleganter Ausstattung um den Preis von

nur Mk. 4,40.

Versandt gegen Baar (auch Briefmarken) oder Nachnahme durch die Fabrik-Niederlage

S. Birnbaum, Wien IX.

Bei vorheriger Einsendung des Betrages nebst 60 Pf. porto- und zollfrei.

Illustr. Preisliste mit 20 Pf. franco. Wiederverkäufern Rabatt.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Mittwoch, den 27. August 1890, Nachmittags 3 Uhr.

Tages-Ordnung:

Nr. 1. Betr. ein Dankschreiben für empfangene Unterstützung.
Nr. 2. Betr. Gesuch um Unterstützung.
Nr. 3. Betr. Zusammenziehung der Bauviertel L. 1, L. 2, L. 3 des neuen Stadterweiterungsgebäudes zu **einem** Bauviertel.
Nr. 4. Betr. die Einladung der Stadtverordneten-Versammlung.
Nr. 5. Betr. die Rückzahlung des Betriebskostenvorschusses durch den Abfuhrunternehmer.
Nr. 6. Betr. Gesuch des Arbeiters August Schimanski um Freilassung von der Communalsteuer.
Nr. 7. Betr. das Protocoll über die monatliche ordentliche Kassenrevision vom 30. Juli 1890.
Nr. 8. Betr. Gesuch des Böttchergesellen Franz Ossowski um Freilassung von der Comunalsteuer.
Nr. 9. Betr. desgl. des Arbeiters Martin Ziolkowski.
Nr. 10. Betr. Etatsüberschreitung bei Pos. 4b des Tit. IV des Kämmereietats.
Nr. 11. Betr. den Finalabschluß der Stadtschulenkasse pro 1889/90.
Nr. 12. Betr. Superrevision der Ziegeleikasse pro 1888/89
Nr. 13. Betr. desgl. der Gasanstaltskasse.
Nr. 14. Betr. desgl. der Schlachthauskasse.
Nr. 15. Betr. den Abdruck der Nachweisung über die vorhandenen Sparkassen-Conten und die bei denselben geführten Bestände.
Nr. 16. Beleihung der Grundstücke Altstadt Nr. 79b und 101 — Eigenthümer Weinhändler Georg Voß — mit noch 21500 Mark.
Nr. 17. Betr. die Finalabschlüsse der Kämmereikasse und der Kasse des Elendenhospitals pro 1889/90, sowie die Deckung von Deficits bei diesen Kassen.
Nr. 18. Betr. Revision der Rechnung über den Ausbau der Innungsherberge.
Nr. 19. Betr. Zuschlagsertheilung zur Miethung des oberen Zwingers von Neustadt Nr. 322.
Nr. 20. Betr. Gewährung von Unterstützungen aus der Testament- und Almosenhaltung.
Nr. 21. Betr. Vergleich mit der Creditgesellschaft G. Prowe u. Co. behufs Beendigung der schwebenden Processe wegen Heranziehung zu den Communalabgaben.
Nr. 22. Betr. Betriebsbericht der Gasanstalt pro Mai 1890.
Nr. 23. Betr. desgl. pro Juni 1890.
Nr. 24. Betr. desgl. pro Juli 1890.
Nr. 25. Betr. die Hergabe eines Platzes zum Straßenbahndepot auf der Bromberger-Vorstadt.

Thorn, den 23. August 1890.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
gez. **Boethke.**

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche noch ganz oder zum Theil beklebte Sparkarten unserer früheren Pfennigsparkasse besitzen, werden hierdurch wiederholt aufgefordert, dieselben sofort zur Einlösung bei der städtischen Sparkasse einzureichen.

Thorn, den 13. August 1890.

Der Sparkassen-Vorstand.

Hoher Verdienst.

Personen jeden Standes werden von einem alt renommirten u. gut eingeführten Bankhause zum Verkauf ausschl. gesetzlich erlaubter Staats-Prämien-Loose unter sehr günstigen Bedingungen zu engagiren gesucht, sehr hohe Provision event. Gehalt, Verdienst Mk. 100 und mehr die Woche. Risico gänzlich ausgeschlossen. Offert. unt. H. 06674 an Haasenstein & Vogler A.-G. in Hamburg.

Schöne Räucher-Aale bei
F. Schweitzer, Altstädt. Markt.

Geschäfts-Eröffnung.

Restaurant **„Waldhäuschen."**

P. P.

Einem hochgeehrten Publikum von **Thorn** hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage auf der

Bromberger-Vorstadt

ein

Garten-Restaurant

eröffnet habe.

Empfehle **meine mit allem Comfort der Neuzeit** ausgestatteten **Restaurationsräume, Billardzimmer, Kegelbahnen und Gesellschaftssaal** einer wohlgeneigten Benutzung.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, stets für **gute Getränke und Speisen** Sorge zu tragen.

Hochachtungsvoll

Frau Anna Gardiewski.

Restaurant **„Waldhäuschen"**

Dienstag, den 26. August 1890.

Grosses Concert

ausgeführt vom Trompetercorps des Ulanen-Regimentes von Schmidt unter Leitung ihres Dirigenten.

Anfang 4 Uhr. — Entree 30 Pf.

M. Berlowitz,
Seglerstr. 94
empfiehlt
Herren-, Damen- u. Kinder-Garderobe.

100

Visiten-Karten

von **1 Mark** an

auf sehr gutem Carton und in eleganter Verpackung empfiehlt die Buchdruckerei von

Ernst Lambeck.

Die landwirthschaft. Winterschule zu Marienburg Wpr. beginnt ihren 11. Cursus am **Dienstag, den 14. October 1890.** Anmeldungen erbittet und Auskunft ertheilt umgehend der Director

Dr. Kuhnke.

Ein intelligentes **Mädchen, welches polnisch spricht** und bereits in Stellung war, wird als

Verkäuferin

gesusucht. **G. Neidlinger.**

Schmerzlose

Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex. Loewenson,
Culmerstraße.

Elegante Selbstfahrer

sind wieder vorräthig in

S. Krügers Wagenfabrik.

Als **Eincassirer und Stadtreisenden** suche per 1. Septbr. einen **cautionsfähigen**

jungen Mann,

der auch polnisch spricht.

G. Neidlinger,
Bäckerstraße.

Beste Granitstufen

in beliebiger Größe offerire billigst

G. Fliege,
Bromberger-Vorstadt.

Einen Lehrling

und **einen Laufburschen** sucht
Otto Busse, Bäckermeister, **Mocker.**

Schwarzbraune Stute

10 Jahre alt 3', absolut truppenfromm, (3 Jahre unter Compagniechef gegang.) ohne alle Untugenden u. Fehler, wegen längeren Urlaub sofort zu verk. Näh. Mauerstr. Nr. 397 im Stall.

Kleine Wohnungen zu vermieth. Heiligegeiststraße Nr. 194.

Der Laden nebst Wohnung,
sowie die **dritte Etage** im Hause Altstädtischer Markt Nr. 156 ist vom 1. October ab zu vermiethen.

Elise Schulz.

Wohnungen zu 3 bis 4 Zimmer Entree mit heller Küche und Zubehör **billig** zu vermiethen.
Theodor Rupiński, Schuhmstr. 348/50

Brückenstraße 11

eine herrschaftliche **Wohnung,** 2te Etage, bestehend aus 5 Stuben, zwei Cabinets, großem Entree, Küche, Keller und Zubehör, vom 1. October cr. zu vermiethen. **W. Landeker.**

Wohnung. zu verm. Bromb.-Vorst. Parkstraße bei Fr. **Abraham.**

---

1 Salon u. eleg. Hinterzim. von sof. zu vermieth. Culmerstr. 345.

Brückenstraße 25/26, 2. Etage von sofort zu vermiethen.
S. Rawitzki.

Grundstück

Brückenstr. 25/26 unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zu erfragen bei **S. Rawitzki.**

Bäckerstraße 257 ist die zweite Etage zu vermiethen. **Hintzer**

Altstadt Nr. 165 ist eine Wohnung von 5 Zimmer mit Cabinet, sowie eine Wohnung von 4 Zimmer mit Cabinet zu verm. E. R. Hirschberger.

Fr. möbl. Zim. z. verm. Araberstr. 120.

Ein fein möbl. Zimmer nebst Cab. von gleich und ein möbl. Zimmer mit od. ohne Pension vom 1. Septbr. zu haben Schumacherstraße 421.

Die 1. Etage ist von sofort zu vermiethen bei **A. Wiese.**

Ein möbl. Zim. Klosterstr. 312, part.

Möbl. Wohnungen zu vermiethen. Bache 49.

Ein große Wohnung

in der 2. Etage von 6 Zimmern, Erker und Zubehör zum 1. October zu verm. **F. Stephan.**

Sommer-Theater in Thorn.

Victoria-Garten.

Dienstag, den 26. August cr.,
Zum Benefiz für Hrn. Adalb. Néher.

Der Kriegsplan.

Lustspiel in 4 Acten von Dr. Julius von Werther.

In Vorbereitung:

Unsere Frauen.

Lustspiel in 4 Acten von G. v. Moser.

C. Pötter,
Theater-Director.

Schützen-Garten.

Dienstag, den 26. August cr.,

Großes

Streich-Concert

von der Capelle des Inf.-Regts. von Borcke (4. Pomm. Nr. 21.)

Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.
Von 9 Uhr ab 20 Pf.

Müller,
Königl. Militär-Musikdirigent.

Schützenhaus.

Mittwoch, 27., Donnerstag, 28. u. Freitag, 29. August cr.

Humoristischer Abend

der altrenommirten

Leipziger-Sänger

aus den oberen Sälen des Hotel de Pologne, Leipzig
Herren Eyle, Hoffmann, Küster, Frizsche, Maass, Krugler, Lipart und Hanke.

Anfang 8 Uhr. Entree 60 Pf.

Billetts a **50** Pf. vorher in den Cigarrengeschäften der Herren **Duszynski** und **Henczynski.**

Jeden Abend neues Programm.

Unwiderruflich **nur drei** Abende.

Wiener Café-Mocker.

Dienstag, den 26. August cr.,
Abends ½8 Uhr

Vortrag

über

Christenthum, Islam u. Sklaverei in Afrika

von

Xaver Geyer,
apost. Missionar für Central-Afrika.

Eintrittspreise:
1 Mk. Sitzplätze, **50** Pf. Stehplätze.

Der Ertrag ist für die Mission von Central-Afrika bestimmt, welcher der Negerpriester **Daniel Sorur** und der Vortragende angehören.

Von meiner Reise bin ich zurückgekehrt.

Stöhr,
Kreis-Thierarzt.

Uebung des Festspiels
zur Heilig. Elisabeth
erst Donnerstag, 28. cr.

Möblirte Zimmer mit Burschengelaß sofort z. verm. Fischerstr. 129b.

---

2 möbl. Parterrewohnungen auch zum Comtoir geeig., z. v Copp.-Str. 207.

Eine Wohnung

5 Zimmer und Zubehör vom 1. Octbr. z. verm. **F. Wegner,** Bromb.-Str. 72.

Neust Markt 231, 1. Etage ist eine Wohnung nach d. Jacobsstr. geleg. renov., best. aus 3 Zim., Küche u. Zub. v. 1. Oct. zu verm. Ww. Prowe.

---

1 Geschäftswohnung vom 1. Oct. zu vermiethen.

Noga, Podgorz.

Culmerstraße 305 1. Etage vom 1. Oct. d. J. zu verm. A. Preuss.

Große Wohnung,

5 Zimmer und Zubehör (1. Etage) v. 1. October d. Js. zu vermiethen.
Copp.-Str. 171. W. Zielke.

---

1 möbl. Zimmer u. 1 kleine Wohnung Bäckerstr. 249. H. Fucks.

Eine kl. Wohn. u. m. Zim. i. Gart. bei F. Schweitzer, Fischer.-Vorst.

Kl. möbl. o. unmöbl. Z. Bäckerstr. 253.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.